

Montag (Vormittag), 8. Juni 2020 / Lundi matin, 8 juin 2020

Bau- und Verkehrsdirektion / Direction des travaux publics et des transports

46 2020.RRGR.56 035-2020 Dringlich Stampfli (Bern, SP) Pop-up-Bar Peter Flamingo auf der Einsteinterrasse ermöglichen

46 2020.RRGR.56 035-2020 Urgente Stampfli (Bern, PS) Permettre l'installation du bar éphémère Peter Flamingo sur la « Einsteinterrasse »

Präsident. (*Der Präsident läutet die Glocke. / Le président agite sa cloche.*) Ich heisse Sie herzlich willkommen zur zweiten Sessionswoche. Ich hoffe, Sie hatten ein gutes Wochenende und konnten sich gut erholen, sodass wir jetzt mit Volldampf in die zweite Sessionswoche starten können. Ich bin Ihnen dankbar, wenn Sie unsere Vorgaben genauso diszipliniert einhalten wie letzte Woche. Das war wirklich super. Ich bin Ihnen insbesondere auch dankbar, wenn Sie sich für die Anmeldung zum Sprechen rechtzeitig auf den Weg zum Schalter machen, von Ihnen aus gesehen ganz rechts, so dass ich jeweils nicht zu lange warten muss und wir weiterfahren können. Ich bin ebenfalls froh, wenn Sie sich deutlich bemerkbar machen, wenn Sie etwas bestreiten möchten, sei es stimmlich und/oder mit der Hand und dem Arm. Nicht nur ein scheues Winken, denn das sehe ich schlicht und einfach nicht. Ich brauche auch ein paar Sekunden, um den Rat mit den Augen abzuscannen. Also deutlich winken, wenn Sie etwas bestreiten möchten. Je nachdem, wie wir heute Nachmittag vorwärtskommen, kann ich Ende Nachmittag auch Aussagen zu allfälligen Anpassungen des Zeitplans machen, also wie es am Donnerstag aussieht. Das werden wir sehen.

Wir kommen zu Geschäft Nummer 46, einer Motion von Grossrat David Stampfli: «Pop-up-Bar Peter Flamingo auf der Einsteinterrasse ermöglichen». Der Motionär hat das Wort.

David Stampfli, Bern (SP). Die Grosse Schanze in der Stadt Bern ist seit Jahren ein Hotspot. Die Stadt bemüht sich immer wieder, das Gebiet besser zu beleben, sei es mit mehr Beleuchtung oder mit einem Gastrobetrieb. Ich bin selbst in der vorderen Länggasse aufgewachsen, fast direkt hinter dem Unigebäude, und kenne deshalb die Situation sehr gut. Eine Pop-up-Bar wie «Peter Flamingo» wäre nicht nur eine Bereicherung für das Berner Nachtleben, sondern es wäre vor allem gut für das bessere Sicherheitsgefühl auf der Grossen Schanze. Ein Teil von Ihnen hat sich jetzt vielleicht gefragt, weshalb sich der Grosse Rat mit so etwas befassen muss. Das ist doch ein Detail und ein städtisches Problem. Die Antwort ist einfach: Der Kanton ist der grösste Eigentümer auf der Grossen Schanze und damit in der Verantwortung. Könnte die Stadt nämlich allein entscheiden, würde «Peter Flamingo» sofort weiterbetrieben. Aber der Kanton als Eigentümer stellt sich quer, der zuständige Regierungsrat hat leider kein Musikgehör für das Anliegen. Er stellt sich auf den Standpunkt, dass eine Installation wie «Peter Flamingo» zu schwer sei für die Terrasse. Das könne nur bewilligt werden, wenn die Terrasse für mehrere Millionen Franken befestigt würde. Allerdings verschweigt der Regierungsrat, dass ein unabhängiger Prüfbericht der Stadt Bern in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Ingenieurbüro genau das widerlegt.

Es hat sich gezeigt, dass «Peter Flamingo» in den Jahren, in denen er auf der Grossen Schanze war, keine Probleme verursachte. Der Bericht wurde Ihnen per E-Mail zugestellt, und Sie konnten sich selbst ein Bild machen. Unter Einhaltung der verschiedenen Auflagen sollte der Durchführung dieses Betriebs eigentlich nichts im Weg stehen. Die vom Regierungsrat ins Feld geführten baulichen Massnahmen für eine einfache Installation wie «Peter Flamingo» wären eben auch gar nicht nötig. Wir reden hier ja von einer Pop-up-Bar und nicht von einem Zirkuszelt. Der Zirkus Monti wäre auf der Einsteinterrasse selbstverständlich nicht möglich. Auch für uns als Einreichende ist natürlich klar, dass es vollkommen unverhältnismässig wäre, wegen einer Pop-up-Bar Befestigungen der Terrasse in Millionenhöhe zu machen. Aber wie der Bericht zeigt, den Sie gesehen haben, wäre eine deutlich günstigere Lösung möglich, damit «Peter Flamingo» auch diesen Sommer wieder betrieben werden könnte.

Alles, was wir verlangen, ist, dass der Regierungsrat noch einmal mit «Peter Flamingo» das Ge-

sprach sucht, sodass man die Grosse Schanze möglichst rasch auch diesen Sommer wieder beleben kann. Ich bitte Sie deshalb, den Vorstoss zu unterstützen und eine bessere Belebung und mehr Sicherheit auf der Grossen Schanze auch im Sommer 2020 zu ermöglichen. Vielen Dank für die Unterstützung und für die Aufmerksamkeit.

Präsident. Als Nächstes kommen die Mitmotionäre zu Wort, zuerst Vania Kohli.

Vania Kohli, Bern (BDP). Der Kanton ist Eigentümer der Liegenschaft Sidlerstrasse 5, in der die Exakten Wissenschaften und auch all die teuren, hochsensiblen Gerätschaften der Abteilung Welt- raumforschung beheimatet sind. Da ist es doch verständlich, dass sich der Kanton Bern Sorgen macht, sollte an diesem Gebäude durch «Peter Flamingo» etwas passieren. Oder? Der Kanton müsste auf jeden Fall schadlos gehalten werden. Oder? Aber nicht nur dann, sondern auch dann, wenn ein sonstiger Schaden am Gebäude passiert, weil zum Beispiel ein Wasserschaden oder ein Vandalenschaden passiert sein könnte. Auch dann sollte doch der Kanton vor den finanziellen Folgen geschützt sein. Oder? Aus diesem Grund habe ich letztes Jahr eine Interpellation (*I 178-2019*) eingereicht, wortwörtlich mit folgender Frage: «Stimmt es, dass der Kanton Bern beim Gebäude Sidlerstrasse 5 bewusst das Risiko Gebäudewasserschaden und Vandalenschaden selbst trägt und somit in Kenntnis aller Konsequenzen auf eine entsprechende Versicherung verzichtet hat?» Als Antwort erhielt ich, ich zitiere: «Ja, der Kanton Bern hat für das Gebäude des Physikalischen Instituts der Universität Bern an der Sidlerstrasse 5 auf eine Versicherungslösung verzichtet.» Dann habe ich, weil ein allfälliger Schaden an den hochsensiblen Gerätschaften so teuer ist oder so teuer wäre, eine zweite Frage gestellt. Ich zitiere wieder: «Stimmt es, dass auch auf die Versicherung der Mehrkosten bei einem Feuer- oder Explosionsschaden verzichtet wurde?» Auch hier lese ich Ihnen die Antwort des Regierungsrates vor: «Ja, der Kanton Bern verzichtet in vorliegendem Fall auch auf die Versicherung der Mehrkosten bei einem Feuer- oder Explosionsschaden, die von der ordentlichen Gebäudeversicherung [...] nicht gedeckt werden.» Also, ich kann Ihnen sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen, bei diesem Zustand hätte ich als private Hauseigentümerin keine ruhige Nacht mehr. Und dann erfuhr ich, dass der Betreiber von «Peter Flamingo» dem Kanton eine Versicherungslösung mit der Mobiliar vorgeschlagen hat, welche das Gebäude und auch die beweglichen Sachen, also auch das Inventar der Laboratorien, bei einem allfälligen Schaden zum Neuwert versichert hätte, sodass er gedeckt gewesen wäre. Und – Chapeau! – der Betreiber von «Peter Flamingo» hätte die Kosten der Versicherung auch selbst bezahlt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das zeigt, dass es nicht nur aus sicherheitspolitischen Aspekten gut wäre, dass die Einstiegsterrasse belebt würde, sondern es sogar im ureigensten Interesse des Steuerzahlers wäre. Für den Antrag des Regierungsrates habe ich ganz und gar kein Verständnis und bitte Sie, diesen Vorstoss anzunehmen. Seitens BDP, ganz kurz: Die BDP-Fraktion würde einer Motion nicht zustimmen, würde aber, mit einer Ausnahme, das Postulat ganz annehmen, falls man wandelt.

Präsident. Als Mitmotionär und Fraktionssprecher für die glp Michael Köpfli.

Michael Köpfli, Bern (glp). Es war schon so: Als die Fraktion den Vorstoss sah und sah, dass ich ihn mit eingereicht habe, war die erste Reaktion schon ein wenig ein Schmunzeln und die Frage wurde gestellt, ob das denn ganz stufengerecht und kein Partikularinteresse der Stadt Bern sei. David Stampfli hat es schon gesagt: Es ist deshalb jetzt auf Stufe Kanton ein Thema, weil der Grund und Boden dem Kanton gehört. Die Gemeinde, welche Pop-up eigentlich zulassen möchte, kann nicht über den Kanton hinweg entscheiden. Es ist nicht zuletzt einfach eine Frage des gesunden Menschenverstandes, der im Bereich Gastronomie fehlt. Dazu habe ich schon verschiedene Vorstösse gemacht, längst nicht nur, wenn es um die Interessen der Stadt Bern geht. Jüngst zum Beispiel zusammen mit Thomas Knutti (*I 272-2018*), als es darum ging, dass man das Wirtepatent nicht einfach auf alle kleinen Beizen ausweitet, was nicht zuletzt auch viele Beizen im ländlichen Raum betraf. Auch hier ist es so, dass unserer Ansicht nach mit Paragraphenreiterei und zu wenig gesundem Menschenverstand etwas verhindert wird, das sich bewährt hat. Es wird dann auf Studien verwiesen, die sagen, es gehe nicht. Gleichzeitig gibt es aber, wie bereits erwähnt wurde, ein Gutachten, das klar sagt, dass die Statik ein solches Pop-up zulassen würde. Wir sind deshalb der Meinung, dass man dies bitte noch einmal anschauen und zusammen konstruktiv eine Lösung suchen soll. Wir hatten bisher das Gefühl, der Regierungsrat habe daran schlichtweg kein Interesse. Es ist so, dass ich auch noch das Fraktionsvotum halte und die Fraktion eigentlich Stimmfreigabe

beschloss. Heute erhielt ich aber ein SMS, in dem 5 Fraktionsmitglieder zur Unterstützung des Vorstosses aufrufen. Und weil ich von mindestens einer zusätzlichen Person weiss, dass auch sie ihn unterstützt, kann ich jetzt mit gutem Gewissen sagen, dass eine Mehrheit unserer Fraktion dem Vorstoss zustimmen wird. Wie viele es dann wirklich sein werden, werden wir sehen. Ich danke für die Unterstützung.

Präsident. Ebenfalls als Mitmotionärin Grossrätin Christa Ammann.

Christa Ammann, Bern (AL). Der Regierungsrat hat letzte Woche, gerade vor dem Wochenende gesagt, es gebe nur Wut und Ärger, wenn eine Stadt mit etwas experimentieren wolle und etwas möglich machen solle, und der Kanton es verhindere, obwohl es eigentlich nicht wirklich einen Grund gibt, das zu verhindern. Hier ist es ähnlich. Die Stadt möchte die Grosse Schanze beleben, und der Kanton verhindert es, weil es ab einer gewissen Nutzungslast Bedenken gibt, die aber bei Pop-up-Bars wie der der letzten zwei Jahre nicht der Fall sind.

Es braucht einen pragmatischen Zugang. Es müssen eben Nutzungen möglich gemacht werden, die unter der Nutzungslast sind und die Bausubstanz nicht in diesem Sinn noch weiter verschlechtern. Da bin ich mit dem Regierungsrat einig. Ich kann zur Fraktion wechseln: Auch die Fraktion ist in diesem Sinn mit dieser Einschätzung einig. Es wäre auch nicht verhältnismässig, die genannten Millionenbeträge in die Grosse Schanze zu investieren, damit es ein Pop-up auf der Grossen Schanze geben kann. Das kann im Moment nicht der Fall sein. Es ist auch, weil unklar ist, was es alles braucht und was nicht, dass ich als Mitmotionärin – das war noch vor Corona und bevor 20 Millionen begriffen, in den Mund genommen oder aufs Papier gebracht wurden – beliebt machen würde, diesen Vorstoss in ein Postulat zu wandeln. Dann unterstützt ihn auch die Fraktion Grüne grossmehrheitlich. Im Sinn von: «Setzen Sie sich noch einmal zusammen, bauen Sie doch nicht einfach Mauern auf», und alle bleiben auf dem Standpunkt sitzen, und die Stadt Bern kann die Grosse Schanze nicht beleben, wo doch eine Belebung auch zur Sicherheit eines solchen in der Nacht eher düsteren Ortes beiträgt, indem mehr Leute da sind und man eben nicht alleine da langgehen muss. Es ist ein Gewinn für die Stadt, wenn dort etwas stattfindet. Es muss nicht «Peter Flamingo» sein. Es ist irgendwie nicht die Flughöhe, dass wir auch noch diskutieren, welches Pop-up dort stattfindet. Aber ich finde, es kann nicht sein, dass der Kanton sämtliche Nutzungen verhindert, welche die Bausubstanz nicht zusätzlich kaputt machen.

In diesem Sinn: Nochmal verhandeln. Ich bitte Sie, es mindestens als Postulat zu unterstützen beziehungsweise das Postulat zu unterstützen, damit die Beteiligten noch einmal zusammensitzen und eine Lösung finden müssen, sodass eben Zwischennutzungen auf der Einsteinterrasse möglich sind.

Präsident. Wir kommen zu den Fraktionen. Als Erstes für die SP-JUSO-PSA-Fraktion, Luc Mentha.

Luc Mentha, Liebefeld (SP). Die SP-Fraktion wird diesen Vorstoss als Motion oder als Postulat unterstützen. Zugegeben, ich kann das hier persönlich sagen, dieses Anliegen ist an sich nicht die richtige, stufengerechte Flughöhe. Aber manchmal muss man auch als strategisches Organ in operative Geschäfte eingreifen. Wir bitten den Regierungsrat, insbesondere den Baudirektor, dieses Anliegen noch einmal – in Klammern – angstfrei zu prüfen, denn die Prüfung lohnt sich. Erstens führt das zu gewissen geringfügigen Mehreinnahmen beim Kanton, das gebe ich zu. Zweitens: Wir können über diesen Pop-up-Standort einen Beitrag zur öffentlichen Sicherheit beim Bahnhof Bern und bei der Uni Bern leisten. Das sind auch aus Kantonssicht wichtige Orte, an denen die öffentliche Sicherheit ein legitimes Anliegen ist. Drittens: Es ist eine Belebung dieses Ortes, die für die Stadt Bern zu Kosteneinsparungen führen kann, weil man für die öffentliche Sicherheit eben weniger mit der Polizei oder anderen Instrumenten eingreifen muss. Nicht zuletzt ist es ein beliebter Treffpunkt der Bevölkerung. Ich weiss, Herr Baudirektor, Sie sind nicht gewählt worden, um allen Leuten immer nur eine Freude zu machen. Aber wenn Sie können, machen Sie es doch, Herr Baudirektor. Deshalb möchte ich Sie auffordern: Un petit effort, s'il vous plaît, – bewilligen Sie das mit Auflagen.

Annegret Hebeisen-Christen, Münchenbuchsee (SVP). Pop-up-Veranstaltungen finde ich grundsätzlich eine tolle und wirklich innovative Sache. In der Begründung der Motion respektive der Motionäre ist zu lesen, dass die Grosse Schanze in dieser belebteren Zeit sicherer geworden sei und die Kantonspolizei dort kaum mehr Einsätze gehabt habe. Das alles ist wirklich sehr positiv und

spricht eigentlich auch für ein Aufleben von «Peter Flamingo» während den Sommermonaten, so wie 2017 und 2018. Wir haben es bereits gehört.

Aber die Nutzung der Parkanlage Grosse Schanze ist in einer Vereinbarung mit diversen anderen Playern geregelt. Die Einsteinstrasse ist aufgrund ihres bautechnischen Zustands und anderer Gründe, und weil eben das Institut für Exakte Wissenschaften darunterliegt, aus der Vereinbarung ausgenommen. Das ist Fact. Fact ist auch, dass gemäss Regierungsrat substanzielle Baumassnahmen im zweistelligen Millionenbereich unterhalb der Einsteinstrasse nötig wären, um das Risiko von Schäden an den hochsensiblen Ausstattungen in den Räumlichkeiten der Exakten Wissenschaften effektiv zu minimieren, damit entsprechende Anlässe wieder ermöglicht werden könnten. Für uns ist der springende Punkt die gültige Vereinbarung und die Verhältnismässigkeit, die unserer Ansicht nach hier klar nicht gegeben ist. Es kann nicht sein, dass im Moment Millionen ausgegeben werden, damit während ein paar Wochen im Sommer eine Pop-up-Bar auf der Einsteinstrasse betrieben werden kann. Ich bin sicher, dass «Peter Flamingo» einen anderen interessanten Standort findet, um seine vielfältigen kulturellen Angebote an die Frau und an den Mann zu bringen.

Die SVP-Fraktion lehnt die Motion aus den erwähnten Gründen ab. Bei einem Postulat hat es eventuell einige, die dem zustimmen könnten. Ich kann das so nicht beziffern, weil wir es nicht diskutiert haben.

Peter Sommer, Wynigen (FDP). Ebenfalls wie die Regierung anerkennt die FDP den Wert von temporären Veranstaltungen für das gesellschaftliche Leben in der Stadt Bern. Allerdings stehen wir hier in unserer Beurteilung und in der Meinungsbildung vor einem Problem, indem wir eine Situation haben, bei der zwei Meinungen im Raum stehen und es quasi Aussage gegen Aussage ist: Einerseits die Aussagen der Motionäre, die sich auf eine Machbarkeitsstudie aus dem Jahr 2018 berufen, die sagt, dass die statischen Belastungen grundsätzlich kein Problem seien. Auf der anderen Seite steht die Regierung, die ins Feld führt, dass bauliche Massnahmen in zweistelliger Millionenhöhe benötigt werden, um die Nutzung gewährleisten zu können, insbesondere zum Schutz des Instituts für Exakte Wissenschaften, bei dem eben die entsprechenden baulichen Massnahmen nötig seien. Es ist etwas schwierig zu beurteilen, und es sind für uns zu viele Fragen offen. Deshalb lehnen wir diese Motion ab. Über ein Postulat haben wir nicht gesprochen. Auf beiden Seiten wurde ja schon sehr viel geprüft. Ich weiss nicht, ob ein Postulat noch gross Sinn macht. Aber es kann sein, dass in unserer Fraktion einzelne einem Postulat zustimmen werden.

Ernst Tanner, Ranflüh (EDU). Die baulichen Voraussetzungen sollen geschaffen werden, damit eine Pop-up-Bar auf der Einsteinstrasse betrieben werden kann. In der EDU-Fraktion werden wir diese Motion mehrheitlich nicht annehmen. Die baulichen Massnahmen mit den sehr hohen Kosten stehen für uns in keinem Verhältnis. Das Risiko ist uns zu hoch, dass die Räumlichkeiten der Exakten Wissenschaften bei Bauarbeiten wegen Erschütterungen nicht benutzt werden könnten und dadurch hohe Zusatzkosten ausgelöst werden könnten. In der Antwort des Regierungsrates lesen wir, dass andere Flächen für Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Aus diesem Grund lehnen wir die Motion mehrheitlich ab. Beim Wandeln in ein Postulat können vielleicht ein, zwei Stimmen mehr abgegeben werden.

Präsident. Es sind keine weiteren Sprecher eingetragen. Der Motionär hat mir signalisiert, dass er nach der Regierung sprechen wolle. Deshalb hat Christoph Neuhaus das Wort – bitte.

Christoph Neuhaus, Bau- und Verkehrsdirektor. Ich danke herzlich. Damit wir uns richtig verstehen: Ich finde Barbetriebe im öffentlichen Raum gut. Sie können Plätze beleben. Es wurde gesagt. Sie erlauben es den Menschen, sich unbeschwert zu treffen. Mediterranes Feeling ist etwas schwierig bei den momentanen Temperaturen draussen. Aber Sie wissen, wovon ich spreche. Vor allem helfen solche Veranstaltungen auch, ihren Beitrag zur Sicherheit im öffentlichen Raum zu leisten. Das ist unbestritten.

Es geht hier aber nicht um die Grosse Schanze, sondern nur um einen kleinen Ausschnitt, um die Einsteinterrasse vor den Exakten Wissenschaften. Und diese Einsteinterrasse eignet sich eben nicht für einen solchen Barbetrieb, und das aus verschiedenen Gründen. Wir haben einen Nutzungsvertrag zwischen Stadt, Uni, SBB, Grosse Schanze AG und Kanton für die ganze Grosse Schanze. Diesen Vertrag hat man entsprechend verhandelt, und man hat in ihm die Nutzung der Einsteinterrasse bewusst ausgeschlossen. Es gibt gute Gründe. Auch wenn es gute Gründe für einen Barbetrieb gibt, gibt es auch gute Gründe dagegen. Wieso? Es wurde gesagt: Unter der Ter-

rasse ist das Institut für Exakte Wissenschaften. Sie haben hochsensible Geräte. Man ist seit Jahrzehnten in der Weltraumforschung tätig. Die Fachleute haben darauf hingewiesen, dass die Einsteinterrasse nicht für diese Veranstaltungen geeignet sei. Ein Gutachten bestätigt eben: Eine uneingeschränkte, für die Uni sichere Nutzung der Einsteinterrasse ist nur mit Ertüchtigungsmassnahmen möglich, die teuer sind. Heikel sind vor allem auch An- und Wegtransport des gesamten Materials und die damit verbundenen Erschütterungen, welche die sensiblen und teuren Geräte der Uni beeinträchtigen können.

Ich habe den unabhängigen Prüfbericht auch, den Sie per E-Mail erhalten haben. Es steht Entwurf darauf, «Entwurf unabhängiger Prüfbericht». Es ist nicht so, dass ich mich dem Gespräch verweigert habe. Camil Schmid und ich kommunizieren. Wir haben auch über Mittag noch zusammen per WhatsApp kommuniziert. Er ist sehr gut organisiert und sehr gut vernetzt. Es geht nicht einfach ums Prinzipienreiten, sondern es geht effektiv darum – schauen Sie sich das auf der Einsteinterrasse an, es sind teilweise schon Platten kaputt –, dass sich diese Ecke respektive dieses Viereck nicht entsprechend eignet.

Für den Regierungsrat hat der ungestörte Betrieb, die Unversehrtheit der Gerätschaften des Instituts für Exakte Wissenschaften höchste Priorität. Das Institut hat weit über die Landesgrenzen hinaus, international einen ausgezeichneten Ruf. Es hat damit auch einen positiven wirtschaftlichen Effekt für den Kanton Bern. An die Adresse von Frau Grossrätin Vania Kohli: Der Kanton verzichtet seit Jahren und Jahrzehnten bewusst darauf, nicht das Hinterste und Letzte zu versichern. Das rentiert. Es ist klar, dass man sich bei Brand- und Explosionsgefahren Wahrscheinlichkeiten anschaut. Das mit der Versicherung haut eben nicht hin. Es wären Abermillionen, die man versichern müsste, für die man keine entsprechende Versicherung hat.

Ich wehre mich hier noch einmal im Namen des Regierungsrates: Der Steuerzahler ist nicht in der Pflicht, Privatveranstaltungen so organisieren zu können. Die in der Motion geforderten baulichen Massnahmen bedingen Millionenbeträge, wie Sie lesen konnten. Vor allem, wenn Sie sich die Investitionen anschauen und sich durch den Kopf gehen lassen, was alles ansteht, hat für den Regierungsrat die Ertüchtigung der Terrasse, nur damit man einen Barbetrieb ermöglichen kann, gar keine Priorität. Umso mehr, als man dort oben im Bereich Schanze andere Plätze hat. Man hat die Uniterrasse, man hat den Lebensbrunnen, man hat den Falkenplatz, den man zur Verfügung stellt. Damit leistet der Kanton auf der Grossen Schanze seinen Beitrag, um öffentlichen Raum für Veranstaltungen bereitzustellen. Abschliessend: Ich mache alles, was die Leute freut. Aus Überzeugung, und nicht primär wegen den Wiederwahlen. Aber Sie verstehen sicher, dass ich als Baudirektor sage, es gibt Prioritäten, Prioritäten im Investitionsbereich, und wir haben kein Geld, um eine Terrasse, die es nicht nötig hat, in diesem Augenblick zu sanieren, und nur zu sanieren für einen Barbetrieb. Aus diesem Grund bittet Sie der Regierungsrat, diese Motion abzulehnen.

Präsident. Der Motionär David Stampfli hat noch einmal das Wort.

David Stampfli, Bern (SP). Vielleicht schnell vorneweg: Wir haben diesen Vorstoss nicht für «Peter Flamingo» eingereicht. Es ist jetzt einfach «Peter Flamingo», der dort ein Pop-up betreiben will. Aber uns geht es natürlich darum, dass dort überhaupt ein Pop-up betrieben werden kann und dass die Grosse Schanze belebt werden kann. In dem Sinn nützt es auch nichts, in der Stadt Bern einen alternativen Standort für «Peter Flamingo» zu suchen. Das kann er selbst. Bisher war es kein Problem, dort etwas durchzuführen, auch schon vor «Peter Flamingo» nicht. Es gab schon andere Betriebe, die übrigens deutlich mehr Belastung mit sich brachten. Die kaputte Platte ist nicht durch «Peter Flamingo» verursacht worden. Dafür gibt es von offizieller Seite übrigens auch eine Bestätigung. Unser Anliegen ist einfach, dass man noch einmal zusammensitzt und gemeinsam eine Lösung sucht. Denn es wäre kein Problem, diesen Pop-up-Betrieb dort durchzuführen. Auch uns als Einreichenden ist ganz klar, dass es nie rechtfertigen würde, mehrere Millionen dafür auszugeben. Aber wir sind überzeugt, dass das gar nicht nötig ist. Ich möchte Ihnen ganz herzlich danken für die Diskussion und für die verschiedenen Beiträge. Uns wurde klar, dass wir mit einem Postulat wohl mehr Chancen haben. Wir werden diese Motion deshalb auch in ein Postulat wandeln und hoffen, eine Mehrheit hier im Saal kann jetzt ein Postulat unterstützen.

Präsident. Damit kommen wir zur Beschlussfassung, Traktandum Nummer 46: «Pop-up-Bar Peter Flamingo auf der Einsteinterrasse ermöglichen». Wir befinden darüber in Form eines Postulats. Wer das Postulat annehmen will, stimmt Ja, wer dies nicht will, stimmt Nein.

Abstimmung (2020.RRGR.56; als Postulat)
Vote (2020.RRGR.56 ; sous forme de postulat)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 102

Nein / Non 46

Enthalten / Abstentions 4

Präsident. Sie haben das Postulat angenommen, mit 102 Ja- gegen 46 Nein-Stimmen bei 4 Enthaltungen.